

◆ HAUS DER BAYERISCHEN
◆ GESCHICHTE

BAYERISCH-TSCHECHISCHE LANDESAUSSTELLUNG

BAROCK BAYERN UND BÖHMEN



10. MAI – 3. OKTOBER 2023

Regensburg, Haus der Bayerischen Geschichte
Dienstag – Sonntag 9–18 Uhr | Montag geschlossen | www.hdbg.de

8. Dezember 2023 – 8. Mai 2024

Prag, Nationalmuseum Hauptgebäude | Sonderausstellungsräume

Bayerisch-Tschechische Landes-Ausstellung:

Barock Bayern und Böhmen

Die Ausstellung Bayern Böhmen ist
im Haus der Bayerischen Geschichte.

In der Ausstellung bekommen Sie Informationen
über Bayern und Böhmen.

Uns ist aber wichtig:

Alle Menschen sollen die Informationen lesen können.

Auch Menschen, die die Ausstellung nicht besuchen können.

Deshalb finden Sie wichtige Informationen auch hier in diesem Heft.

Wir wollen ihnen das Lesen so einfach wie möglich machen.

Deshalb haben wir eine Liste gemacht.

In dieser Liste finden Sie die verschiedenen Themen.

Damit sind die Themen aus der Ausstellung gemeint.

Sie können jedes Thema am Computer anklicken.

Oder die Seiten-Zahl vom Thema aufblättern.

So finden Sie einfach das, was Sie interessiert.

Und müssen nicht alle Themen lesen.

Schwierige Wörter in der Liste werden in den Texten erklärt.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß dabei.

Das sind die Themen von der Ausstellung:

1.	Prolog: Licht und Schatten.....	4
1.1.	Gewinner und Verlierer.....	9
2.	Stürmische Zeiten	11
2.1.	Streit von den christlichen Konfessionen.....	14
2.2.	Rekatholisierung in Böhmen und der Oberpfalz	17
2.3.	Miss-Ernten, Hunger und Seuchen	20
2.4.	Der Tod hat Konjunktur	23
2.5.	Reif für den Frieden	27
2.6.	Friedens-Fest und Nach-Kriegs-Zeit	30
3.	Barocke Räume.....	32
3.1.	Dekor-Steine aus Franken und Böhmen.....	36
3.2.	Räume vom Wissen	39
3.3.	Barocke Stadt-Bilder	41
3.4.	Judentum im Barock.....	43
3.5.	Barock durchdringt das Land.....	46
4.	Barockes Welt-Theater	49
4.1.	Schau-Lust und Repräsentation.....	52
4.2.	Venus und Mars	55
5.	Epilog	57

1. Prolog: Licht und Schatten

Am 25. Februar 1623 hat es in Regensburg ein wichtiges Fest gegeben.

Das Fest hatte den Namen:

Fürsten-Tag des Heiligen Römischen Reichs.

Auf einem Fürsten-Tag haben sich viele Herrscher von einem Land getroffen.



© Benediktinerabtei Scheyern, Foto: Brandl

Mit Herrscher sind zum Beispiel gemeint:

- der Kaiser
- Könige
- Herzöge

Das waren im Mittel-Alter sehr wichtige Menschen.

Sie haben über wichtige Dinge gesprochen.

Zum Beispiel, wie hoch die Steuern sind.

Mit Steuern ist Geld gemeint.

Das jeder Mensch an die Regierung von einem Land zahlen muss.

Das Heilige Römische Reich war eine Art Land.
Zu dem Land haben viele verschiedene König-Reiche in Europa gehört.
Das Heilige Römische Reich hat es bis zum Jahr 1806 gegeben.

Der Fürsten-Tag war ein wichtiger Tag für
den bayerischen Herzog Maximilian I.
Maximilian I. spricht man Maximilian der Erste.

Auf dem Fest hat er den Titel Kur-Fürst bekommen.
Das heißt:

Seit dem Tag war er ein Kur-Fürst.
Ein Kur-Fürst war ein sehr wichtiger Mensch.
Es hat nur 7 Kur-Fürsten

im Heiligen Römischen Reich gegeben.
Und nur die Kur-Fürsten durften sagen,
wer Kaiser werden darf.

Der Kaiser war der wichtigste Herrscher in einem Land.
Das heißt:

Er war der Chef vom Heiligen Römischen Reich.

Maximilian I. hat vom Kaiser Ferdinand II. 2 Dinge bekommen.
Ferdinand II. spricht man Ferdinand der Zweite.

Die 2 Dinge waren:

- der Kur-Hut
- der Hermelin-Mantel

Die beiden Dinge hat nur ein Kur-Fürst tragen dürfen.
Mit den beiden Dingen konnte nun jeder Mensch sehen:
Maximilian ist ein Kur-Fürst.



© Bayerische
Schlosserverwaltung
Schwenk, Foto: Marion von
Plate, München



© Benediktinerabtei
Scheyern, Foto: Brandl

Der Hermelin-Mantel ist so etwas wie eine Jacke.
Nur ein wenig größer und länger als eine Jacke.
Der Mantel wird aus dem Fell von Hermelinen gemacht.
Ein Hermelin ist ein Tier mit einem Pelz.
Das Hermelin ist ungefähr so groß wie eine Katze.
Im Winter ist der Pelz vom Hermelin weiß.
Und deshalb war der Pelz so begehrt.
Einen weißen Pelz gibt es nicht oft.
Der Kur-Hut ist eine Art Krone.



© Benediktinerabtei Scheyern,
Foto: Brandl

Im Jahr 1619 ist ein neuer König
im König-Reich Böhmen gewählt worden.
Sein Name war Friedrich V. von der Pfalz.
Friedrich V. spricht man Friedrich der Fünfte.



© Peter Haag-Kircher,
Historisches Museum der Pfalz
Speyer

Böhmen war damals ein König-Reich.
Das heißt:
Hier war ein König der Chef.
Heute gehört Böhmen zu dem Land Tschechien.

Die meisten Menschen in Böhmen waren Protestanten.
Das heißt:
Sie waren Christen.
Sie haben also auch an Gott geglaubt.
Aber ein bisschen anders als zum Beispiel die Katholiken.
Die Menschen in Böhmen wollten einen Herrscher,
der auch ihren Glauben hatte.
Deshalb haben sie Friedrich V. zu ihrem neuen König gewählt.

Vorher war Kaiser Ferdinand II. der König von Böhmen.

Ferdinand II. war gleichzeitig der Kaiser von dem Heiligen Römischen Reich.

Und König von Böhmen.

Und er war ein Katholik.

Im Jahr 1620 hat es wegen der Religion einen Krieg gegeben.

Kaiser Ferdinand II. hat sich mit Herzog Maximilian I. aus Bayern verbündet.

Herzog Maximilian I. hat ein großes Heer angeführt.

Das heißt:

Er war der Chef von vielen Soldaten.



© Bayerisches Armeemuseum, Foto: Gert Schmidbauer

Das Heer hatte diesen Namen:

Heer der katholischen Liga.

Die katholische Liga war eine Art Gemeinschaft.

Zu der Gemeinschaft gehörten verschiedene Adelige in Europa.

Und die Länder dieser Adligen hatten alle etwas gemeinsam:

Die Menschen dort waren Katholiken.

Am 8. November 1620 ist es dann zur Entscheidungs-Schlacht gekommen.

So nennt man einen wichtigen Kampf.

Der Kampf hatte diesen Namen:

Die Schlacht am Weißen Berg.

Eine Schlacht ist ein Kampf in einem Krieg.
Der Weiße Berg liegt westlich von Prag.
Auf einer Land-Karte wäre das links neben Prag.
Prag ist heute die Haupt-Stadt von Tschechien.



© Bayerische Staatsgemäldesammlungen (Dauerleihgabe an das Bayerisches Armeemuseum Ingolstadt),
Foto: Uwe Moosburger

1.1. Gewinner und Verlierer

Friedrich V. hat die Schlacht am Weißen Berg verloren.

Friedrich V. spricht man Friedrich der Fünfte.

Deswegen musste er aus Böhmen fliehen.

Obwohl er der gewählte König von Böhmen war.

Ab dem Jahr 1621 wurde Friedrich V. geächtet.

Geächtet heißt:

Er hatte nun keine Rechte mehr.

Und er war kein Herrscher mehr.



© Peter Haag-Kircher,
Historisches Museum der Pfalz
Speyer

Friedrich wurde von den Menschen verspottet,
weil er nicht lange König war.

Auf Flug-Blättern ist zum Beispiel gestanden:

Winterkönig – König nur für einen Winter.

Das heißt:

Er ist nur einen Winter lang König gewesen.

Und nicht länger.

Und darüber haben sich die Menschen lustig gemacht.

Flug-Blätter sind so etwas wie Plakate.

Nur ein wenig kleiner.

Aber sie werden nicht wie Plakate an Wände gemacht.

Sondern sie werden verteilt.

Danach ist Kaiser Ferdinand II. wieder

König von Böhmen gewesen.

Ferdinand II. spricht man Ferdinand der Zweite.

Er war auch Kaiser vom Heiligen Römischen Reich.



© Benediktinerabtei
Scheyern, Foto: Brandl

Später hat Kaiser Ferdinand II. dann begonnen,
Menschen zu bestrafen.
Damit sind die Menschen gemeint, die gegen ihn waren.
Und manche haben auch gegen ihn gekämpft.
Zu den Menschen kann man auch Aufständische sagen.
Sie wollten ihn nicht als ihren König haben.
Kaiser Ferdinand war Katholik.
Und viele Menschen in Böhmen waren Protestanten.
Und deshalb wollten sie ihn als König von Böhmen nicht haben.

Am 21. Juni 1621 wurden 27 Aufständische in Prag öffentlich hingerichtet.
Öffentlich hingerichtet heißt:
Sie wurden getötet.
Und jeder konnte dabei zusehen.
Das hat man bis heute nicht vergessen.

Viele von den Menschen in Böhmen wurden auch enteignet.
Enteignet heißt:
Ihnen wurde alles genommen, was wichtig war.
Zum Beispiel ihr gesamtes Geld.
Oder ihr Haus.
Das bekamen dann Menschen,
die den Kaiser mochten.



© Bischöfliche Klerikalseminarstiftung
St.Wolfgang, Foto: Uwe Moosburger

Darum haben viele von den Menschen ihre Heimat verlassen.
Und sind in andere Länder gezogen.
Wo auch schon andere Protestanten gelebt haben.
Und die geflüchteten Menschen wussten:
Hier wird es uns gut gehen.

2. Stürmische Zeiten

Im Jahr 1618 haben viele Menschen einen Kometen am Himmel gesehen.

Der Komet hat den Menschen in Europa Angst gemacht.

Ein Komet ist sowas wie ein großer Stein.

Er fliegt wie ein Planet im Welt-All.

Ein Komet ist aber viel kleiner als ein Planet.

Ein Planet ist zum Beispiel die Erde.

Kommt ein Komet nahe an die Sonne?

Dann sieht man einen leuchtenden Streifen am Himmel.

Und so konnte man den Kometen auch gut auf der Erde sehen.

Manche Menschen haben das aufgeschrieben.

Und viele andere Menschen haben das gelesen.

Oder haben davon gehört.

Sie haben den Kometen als ein schlechtes Zeichen gesehen.

Zu einem schlechten Zeichen sagt man auch:

Schlechtes Omen.

Die Menschen haben geglaubt:

Wenn man einen Kometen am Himmel sieht,
werden schlimme Dinge passieren.

Zum Beispiel gibt es Krieg und Hunger.

Oder es kommen schlimme Krankheiten.

Wie zum Beispiel die Pest.

Die Pest ist eine sehr schlimme Krankheit.

Damals sind sehr viele Menschen an der Pest gestorben.

Viele Menschen haben darum Angst bekommen.

Als sie von dem Kometen gehört oder davon gelesen haben.



© Münchner Stadtmuseum

Aber nicht nur der Komet hat den Menschen Angst gemacht.

Auch der Streit zwischen

den verschiedenen christlichen Kirchen machte ihnen Angst.

Mit christlichen Kirchen sind gemeint:

- die katholische Kirche
- die evangelische Kirche.

Ein anderes Wort für evangelische Kirche ist protestantische Kirche.

- die Calvinisten.

Die Calvinisten waren auch Christen.

Sie folgten aber den Ideen von Johannes Calvin.

Calvin spricht man Kalwin.

Johannes Calvin war ein Theologe.

Ein Theologe beschäftigt sich mit Religionen.

Zum Beispiel mit der Frage, wie man richtig an Gott glaubt.

Oft hat es unter den Herrschern im Heiligen Römischen Reich Streit gegeben.

Viele von den Herrschern haben sich deswegen nicht mehr verstanden.

Der Grund war:

Jeder Herrscher hat eine andere Konfession gehabt.

Mit Konfession ist hier gemeint:

Er hat an eine von den 3 christlichen Kirchen geglaubt.

Jeder Herrscher war der Meinung:

Seine Art zu glauben ist die Richtige.



Die Situation im Heiligen Römischen Reich war deshalb sehr angespannt.

Ein kleiner Streit reichte, damit ein großer Krieg entsteht.

Niemand wollte nachgeben.

Und jeder hat gemeint, dass er Recht hat.

Das war eine sehr schwierige Zeit.

Aber in der Zeit hat es auch gute Sachen gegeben.

Zum Beispiel ist ein neuer Bau-Stil nach Bayern und nach Böhmen gekommen.

Damit ist eine neue Art gemeint, wie man zum Beispiel Häuser baut.

Oder Kirchen baut.



© Museum Lindau

Der neue Bau-Stil war der Barock.

Bau-Meister aus anderen Ländern haben ihn bereits gekannt.

Und haben den Menschen in Bayern und in Böhmen gezeigt:

Wie man in dem neuen Bau-Stil baut.

Die Bau-Meister sind zum Beispiel aus Oberitalien gekommen.

Aber auch aus dem Tessin oder aus Graubünden.

Das sind Regionen, die heute zur Schweiz gehören.

2.1. Streit von den christlichen Konfessionen

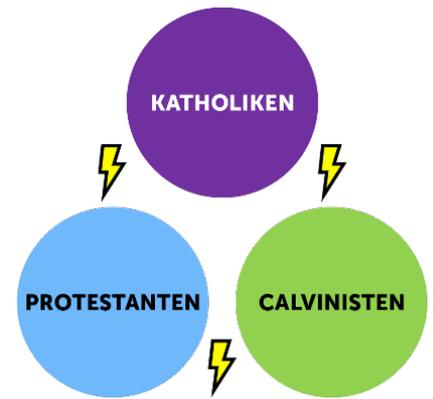
Damals hat es viel Streit um den Glauben gegeben.

Damit ist der Glaube an Gott gemeint.

Besonders die katholische Kirche und die evangelische Kirche haben sich gestritten.

Vor allem wegen dieser Frage:

Wie glaubt man richtig an Gott?



Erst der Augsburger Religions-Frieden im Jahr 1555 hat Ruhe gebracht.

Der Augsburger Religions-Frieden war so etwas wie ein Vertrag.

Den Vertrag haben die evangelische Kirche und die katholische Kirche miteinander gemacht.

Die Calvinisten waren nicht dabei.

In dem Vertrag ist gestanden:

Der Herrscher bestimmt,

wie man richtig an Gott glaubt.

Und alle Menschen müssen es dann so machen.

Das heißt:

Je nachdem, wo man wohnte.

Musste man entweder an die katholische Kirche glauben.

Oder an die evangelische Kirche.

Je nachdem, welche Konfession der Herrscher von dem Land hatte.

Und deshalb gibt es auch noch heute in Bayern viele Unterschiede.

Die Herzöge aus der Familie von den Wittelsbachern waren Katholiken.

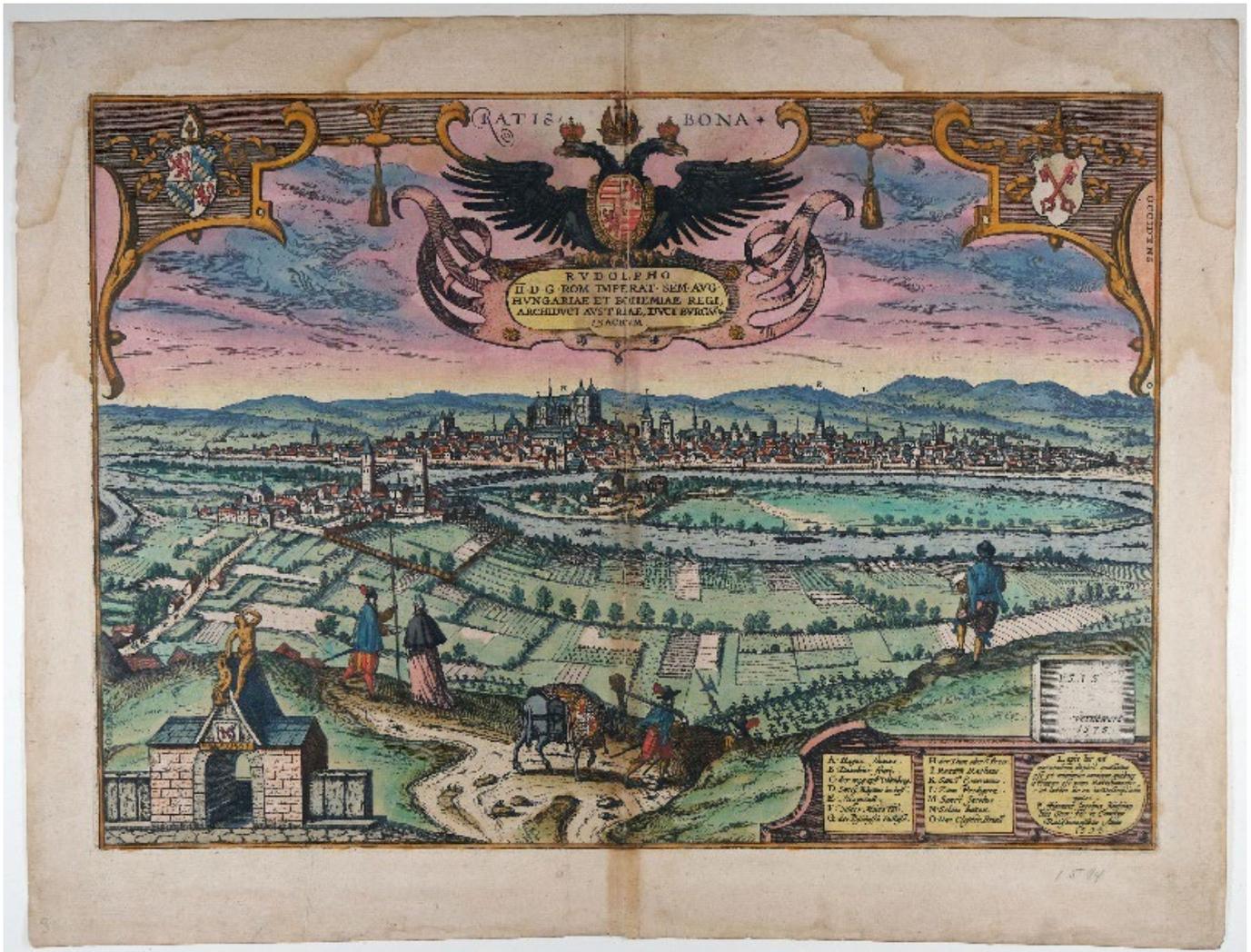
Sie waren auf der Seite vom Papst.

Der Papst ist der Chef von der katholischen Kirche.

Und die Wittelsbacher waren große Gegner vom evangelischen Glauben.

Deshalb war die katholische Kirche in weiten Teilen von Bayern so wichtig.

Es hat aber auch Ausnahmen in Bayern gegeben.
 Zum Beispiel in der Gegend von der Oberpfalz.
 Die Oberpfalz ist im Osten von Bayern.
 Regensburg ist eine große Stadt in der Oberpfalz.
 Hier waren die Herrscher Protestanten.
 Und deshalb auch die anderen Menschen.



© Fürst Thurn und Taxis Zentralarchiv, Graphische Sammlung, Slg. Resch 01.02.44

Im König-Reich Böhmen hat es viele verschiedene Konfessionen gegeben.
 Das war etwas Besonderes.
 Hier waren die Katholiken die Minderheit.
 Das heißt:
 Hier gab es nicht viele Katholiken.

Viele Menschen in Böhmen haben an die Worte von Jan Hus geglaubt.

Jan Hus war so etwas wie ein Wissenschaftler.

Er hat viel über den Glauben gewusst.

Und darüber hat er auch viele Bücher geschrieben.

Und viele Menschen haben das gut gefunden.

Was Jan Hus über Gott und die Kirche geschrieben hat.

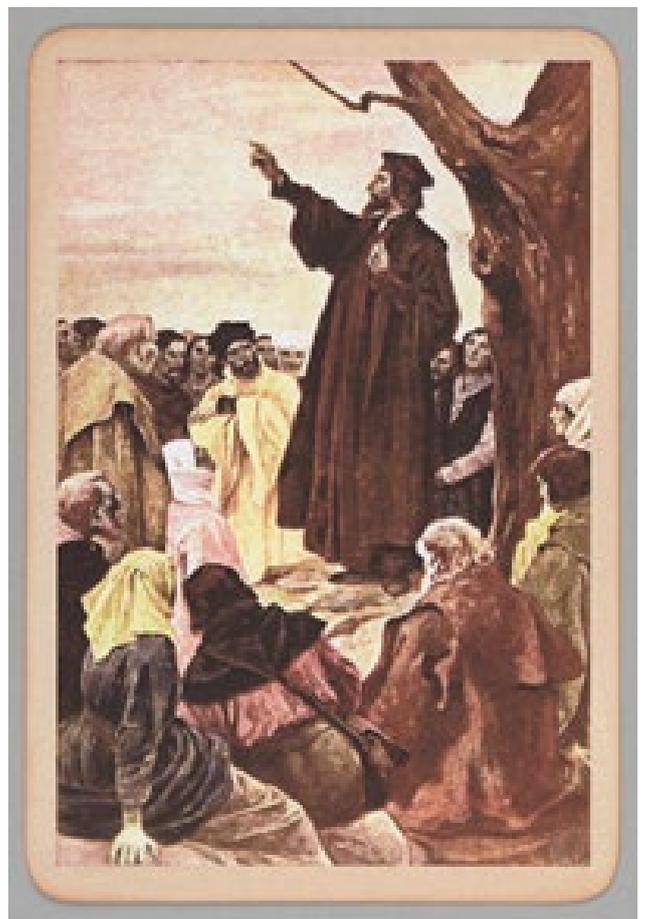
Das hat aber zum Beispiel dem Papst nicht gefallen.

Jan Hus hat aber trotzdem nicht aufgehört zu sagen, was er denkt.

Und deshalb ist er im Jahr 1415 hingerichtet worden.

Hingerichtet heißt:

Er ist getötet worden.



© Haus der Bayerischen Geschichte, Augsburg

2.2. Rekatholisierung in Böhmen und der Oberpfalz

Damals waren viele Menschen mit der katholischen Kirche unzufrieden.

Sie haben gemeint:

Es ist nicht gut, was die Kirche tut.

Und was sie sagt.

Darum haben sie neue Kirchen gegründet.

Zum Beispiel die evangelische Kirche.

Dazu sagt man auch Reformation.

Viele Menschen haben sich für die neuen Kirchen interessiert.

Das war für die katholische Kirche ein Problem.

Daher musste sich die katholische Kirche etwas überlegen.

Und zwar:

Was kann man tun, damit die katholische Kirche wieder mehr anerkannt wird?

Und wieder mehr Menschen in die katholische Kirche kommen.

Im König-Reich Böhmen war nur noch der katholische Glaube erlaubt.

Das war ab dem Jahr 1624 so bestimmt.

Auch in der Oberpfalz war nur noch der katholische Glaube erlaubt.

Allerdings erst ab dem Jahr 1628.

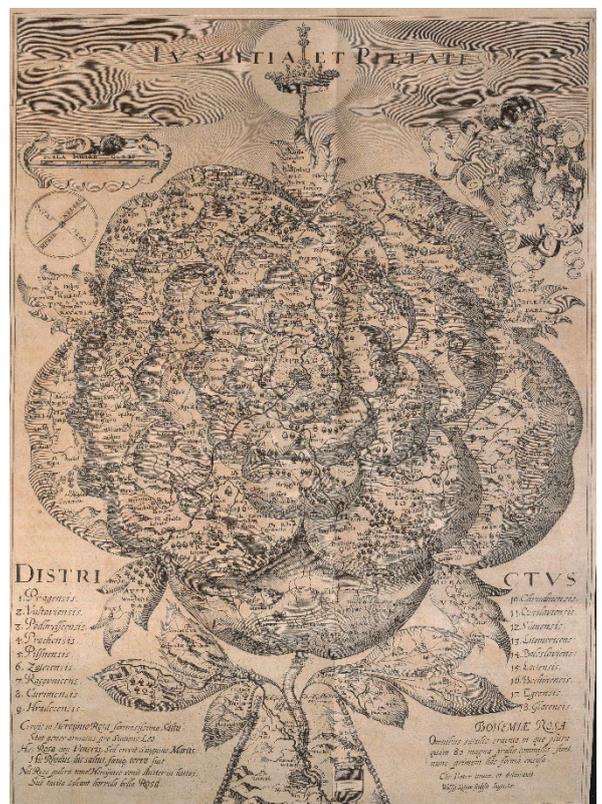
Das hat der Fürst von Bayern so bestimmt.

Er regierte in der Oberpfalz.

Wenn ein Fürst etwas bestimmt,

dann sagt man dazu auch:

Fürstliches Mandat.



© Staatliche Bibliothek Regensburg,
999/2Hist.pol.540

Wer nicht an die katholische Kirche geglaubt hat, hatte zwei Möglichkeiten:

- entweder er hat das Land verlassen
- oder er wurde gezwungen, dass er katholisch wird.

Orden haben den katholischen Glauben überall im Land verbreitet.

Die Herrscher haben gesagt, dass sie das machen sollen.

Wenn es sein musste, auch mit Gewalt.

Ein Orden ist so etwas wie ein Verein.

Zu dem Verein gehören Nonnen und Mönche.

Vor allem neue Orden aus Süd-Europa haben das gemacht.

Die Orden hatten zum Beispiel die Namen:

- die Jesuiten
- die Kapuziner
- oder die Unbeschuhten Karmeliten.

Bereits im 16. Jahrhundert hatten die Jesuiten eine wichtige Aufgabe.

Sie waren die Lehrer der späteren Herrscher im Herzogtum Bayern.

Das hat es auch in Böhmen gegeben.

Aber nur, wenn die Katholiken dort herrschten.

Die Societas Jesu hat Universitäten und Gymnasien geleitet.

Societas Jesu spricht man So-zi-e-tas Jesu.

Societas Jesu ist ein anderer Name für den Orden der Jesuiten.

Eine Universität ist so etwas wie eine Schule.

Für die Zeit nach dem Gymnasium.

Wenn man mehr lernen möchte.

Zum Beispiel in einem Fach.

Oder in sehr wenigen Fächern.

Aber dafür lernt man das Fach genauer.

Dort kann man hingehen, um etwas zu lernen.



© Stadt- und Hochstiftmuseum
Dillingen a. d. Donau, Foto: Uwe Moosburger

Der Orden der Kapuziner kümmerte sich viel um die kleinen Leute.

Auch der Orden der Karmeliter hat das gemacht.

Mit kleinen Leuten ist zum Beispiel gemeint:

- Menschen mit wenig Geld
- Menschen, die nicht adelig waren
- und Bauern.

Aber alle Orden hatten eines gemeinsam.

Sie wollten zeigen:

Der Glaube an die katholische Kirche war ihnen sehr wichtig.

Das haben sie zum Beispiel dadurch gezeigt:

- durch Bilder und Bau-Werke
- oder durch Wall-Fahrten.

Bei einer Wall-Fahrt gehen Menschen zu einem bestimmten Ort.

Und während sie dahin gehen, beten sie zu Gott.

Ein Bau-Werk ist zum Beispiel eine Kirche.

Oder eine Kapelle.

Dafür wurden viele Künstler gebraucht.

Um die Bilder zu malen.

Oder die Kirchen zu bauen.



© Foto: Helmut Bernhardt, Schongau

2.3. Miss-Ernten, Hunger und Seuchen

In Mittel-Europa hat es früher oft Miss-Ernten gegeben.

Das war vor etwa 300 bis 400 Jahren.

Zu Mittel-Europa gehören zum Beispiel diese Länder:

- Deutschland
- Österreich
- Polen

Eine Miss-Ernte ist eine besonders schlechte Ernte.

Oder eine Ernte, die ausfällt.

Die Bauern konnten also auf ihren Feldern nicht viel ernten.

Manchmal konnten sie auch überhaupt nichts ernten.

Dafür hat es einen Grund gegeben:

Die kleine Eis-Zeit.

Das war ein besonders schlechtes Wetter.

Die Winter waren sehr kalt.

Danach kam aber kein milder Frühling.

Sondern es ist kalt und nass geblieben.

Das war für die Pflanzen auf den Feldern nicht gut.

Sie konnten ohne Wärme und Sonne nicht wachsen.

Manche Regionen hat das besonders hart getroffen.

Zum Beispiel die Gebirge in Böhmen und Bayern.

Damit ist zum Beispiel der Bayerische Wald gemeint.



© Privat

Auf den Feldern von den Bauern ist damals also wenig gewachsen.

Die Bauern konnten zum Beispiel kaum Getreide ernten.

Und der Preis für Getreide ist sehr teuer geworden.

Aus Getreide wird zum Beispiel oft Mehl hergestellt.

Es hat also nur wenig Mehl gegeben.

Und deshalb konnten die Bäcker nur wenig Brote backen.

Weil die Menschen nur so wenig zu essen hatten.

Waren sie sehr hungrig und sind sehr schwach geworden.

Dazu kann man auch sagen:

Es hat eine Hungers-Not gegeben.

Die Hungers-Not hatte schlimme Folgen:

- Viele kleine Kinder sind gestorben.
- Viele alte Menschen sind an Krankheiten und Seuchen gestorben.
Weil sie ohne Essen so schwach waren.

Viele Menschen sind damals auch an der Pest gestorben.

Die Pest ist eine Krankheit.

Diese Krankheit haben viele Menschen gleichzeitig im gleichen Land gehabt.

Dazu sagt man auch Seuche.

Die Pest war zum Beispiel eine Seuche.

In Europa hat es die Pest zuletzt im Jahr 1720 gegeben.

Das war vor 300 Jahren.

Vor 300 Jahren war die Medizin noch nicht so gut wie heute.

Sauberkeit wurde nicht so wichtig genommen.

So konnte man sich leicht anstecken.

Die Menschen haben gehofft, dass Gott ihnen hilft.

Damit sie keine Pest bekommen und
nicht daran sterben müssen.

Dafür haben sie viel gebetet.

Viele Menschen haben dafür auch Geld gespendet.

Sie haben gemeint:

Wenn sie Geld an die Kirchen spenden.

Dann verschont sie Gott mit der Pest.

Und sie werden nicht krank und sterben.

Von dem Geld wurden in den Kirchen zum Beispiel neue Altäre gebaut.



© Sebastianskirche Ingolstadt,
Foto: Uwe Moosburger

In den Städten wurden Pest-Säulen gebaut.

Eine Pest-Säule ist ein Denkmal.

Es soll an die Pest erinnern.

Viele Menschen haben auch Wall-Fahrten gemacht.

Sie haben gemeint:

Wenn sie das machen, beschützt sie Gott.

Und sie werden nicht krank.

Bei einer Wall-Fahrt geht man zu Fuß an einen heiligen Ort.

Damit ist zum Beispiel eine besondere Kirche gemeint.

Und während man geht, betet man zu Gott.



© Haus der Bayerischen Geschichte, Foto: Karl Baur

Die Jahre mit Hunger und Krankheit waren schwer für die Menschen.

Es war ein Kampf um das eigene Überleben.

Die Menschen haben deshalb nach Schuldigen gesucht.

Zum Beispiel nach Zauberern und Hexen.

Sie waren zum Beispiel angeblich schuld an:

- schlechtem Wetter
- Miss-Ernten.

In ganz Europa hat es dann Hexen-Verfolgungen gegeben.

An manchen Orten haben Geistliche und Herrscher dabei nach Menschen gesucht.

Die vielleicht Zauberer oder eine Hexe sind.

Die Menschen konnten oft nicht das Gegenteil beweisen.

Dann sind sie verhaftet und eingesperrt worden.

Viele von ihnen sind hingerichtet worden.

Ein anderes Wort für Hinrichten ist Töten.

Sie sind meist auf einem Scheiter-Haufen verbrannt worden.

Ein Scheiter-Haufen ist sowas wie ein großes Feuer.



© Haus der Bayerischen Geschichte, Foto: Uwe Moosburger

2.4. Der Tod hat Konjunktur

Das Wort Konjunktur bedeutet hier:

Etwas passiert immer öfter.

Vor ungefähr 400 Jahren ist es den Menschen in Europa schlecht gegangen.

Denn es hat viel Streit gegeben.

Bei dem Streit ist es wieder um die Religion gegangen.

Der Streit war zwischen den Protestanten in Böhmen.

Und dem Habsburger König.

Protestanten gehören zur evangelischen Kirche.

Der König hat zur katholischen Kirche gehört.

Der König wollte:

Sein Volk soll auch katholisch sein.

Das Volk in Böhmen wollte das aber nicht.

Am 23. Mai 1618 war ein Höhe-Punkt von diesem Streit.

Das war vor etwa 400 Jahren.

An diesem Tag war der Prager Fenster-Sturz.

Das war ein besonderes Ereignis in der Geschichte.

Einige protestantische Adelige sind

in die Burg in Prag gekommen.

Die Burg hat dem König gehört.

In der Burg haben also damals

die Herrscher gewohnt.

Sie haben von dort aus das Land regiert.



© Privat

Die protestantischen Adelige haben

3 von den Beauftragten des Königs gefangen genommen.

Und sie aus dem Fenster von der Burg geworfen.

Damit wollten sie dem König zeigen:

Sie sind mit seiner Politik nicht zufrieden.

Und sie sind gegen die katholische Kirche.

Sie haben gefordert:

Niemand darf uns vorschreiben, welche Religion wir haben!

Nach dem Prager Fenster-Sturz hat eine Revolution angefangen.

Revolution bedeutet:

Die Menschen sind mit etwas nicht zufrieden.

Zum Beispiel mit der Politik in einem Land.

Deshalb treffen sie sich.

Und sagen:

Es muss sich etwas verändern.

Sonst halten wir uns nicht mehr an die Gesetze.

Ändert sich trotzdem nichts?

Dann benutzen die Menschen manchmal auch Gewalt.

In Böhmen hat die Revolution diesen Namen gehabt:

Die Stände-Revolution.

Warum hat das so geheißen?

Damals hat es eine Stände-Gesellschaft gegeben.

Das bedeutet:

Damals hat man die Menschen in 3 Gruppen aufgeteilt:

- Die Chefs von der Kirche
- Adelige Menschen
Adelige waren zum Beispiel Herzöge oder Fürsten.
Sie haben im Land regiert.
- Bauern
Bauern waren meistens arme Menschen.
Sie haben keine Macht gehabt.



In Böhmen waren die Adeligen nicht mit dem König zufrieden.
Deshalb wollten sie nicht mehr auf ihn hören.
Der Stand von den Adeligen hat also eine Revolution gemacht.
Gegen den König.
Und gegen die katholische Kirche.

Aus der Revolution ist ein Krieg geworden.
Dieser Krieg hat 30 Jahre lang gedauert.
Man nennt ihn deshalb:
Dreißig-Jähriger Krieg.
In dieser Zeit sind sehr viele Menschen gestorben.
In manchen Städten ist die Hälfte von den Menschen gestorben.
Deshalb kann man sagen:
Der Tod hatte damals Konjunktur.
Denn im ganzen Land hat es viele Tote gegeben.



© Pfarrkirchenstiftung Maria Himmelfahrt, Aldersbach, Foto: Uwe Moosburger

Auch in der Kunst aus dieser Zeit ist der Tod ein wichtiges Thema.

Eine bekannte Mahnung aus dieser Zeit heißt:

Memento Mori.

Das ist lateinisch und bedeutet:

Denke daran, dass du sterben musst.

Diese Mahnung findet man in vielen Kunst-Werken aus der Barock-Zeit.

Zum Beispiel:

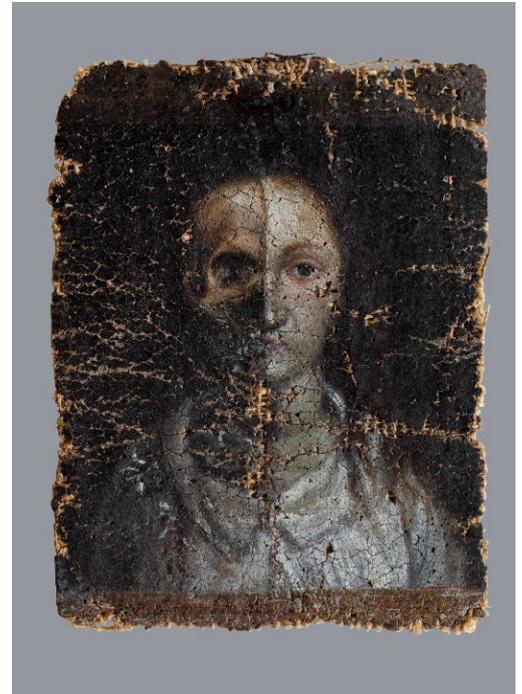
- Malerei
- Skulpturen

Skulpturen sind Figuren.

Die Figuren sind zum Beispiel aus Holz oder Stein.

- Musik
- Literatur

Mit Literatur sind zum Beispiel Gedichte oder Bücher gemeint.



© Congregatio Jesu - Mitteleuropäische Provinz, Archiv, Foto: Uwe Moosburger

Die Künstler wollen damit zeigen:

Das Leben kann jederzeit zu Ende sein.

Niemand kann darüber bestimmen.

Und nur Gott hat den Überblick.

2.5. Reif für den Frieden

Der Beginn des 30-jährigen Krieges war ungefähr im Jahr 1620.

Das war vor 400 Jahren.

Doch nicht überall ist im Krieg gekämpft worden.

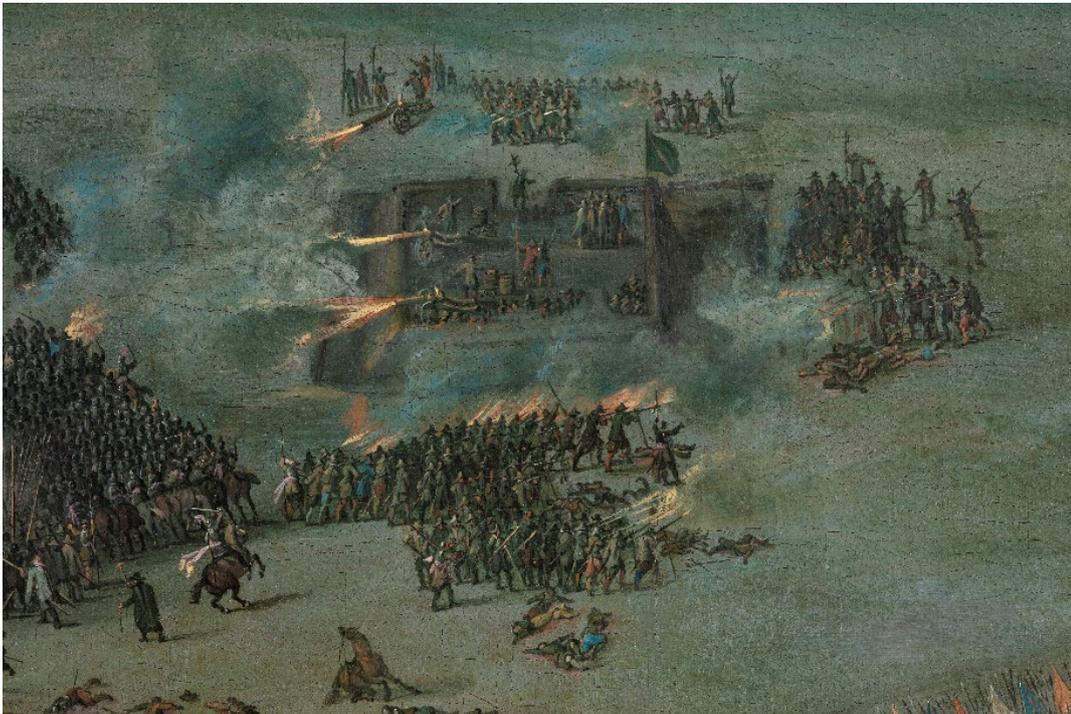
Kämpfe gab es nur in bestimmten Regionen.

Am Anfang zum Beispiel in:

- Österreich
- Böhmen
- Untere und Obere Pfalz

Aber die Folgen vom Krieg hat man überall gespürt.

Nicht nur in den Gebieten, wo gekämpft wurde.



© Bayerische Staatsgemäldesammlungen (Dauerleihgabe an das Bayerisches Armeemuseum Ingolstadt), Foto: Uwe Moosburger

Viele Ernten sind vernichtet worden.

Die Bauern konnten kaum Getreide und Gemüse ernten.

Es hat also weniger Lebensmittel gegeben.

Die Menschen hatten nicht genug zu essen.

Viele wurden schwach und krank.

In Bayern und Böhmen war der Krieg besonders schlimm.

Hier hat es die meisten Kämpfe gegeben.

Ein wichtiges Ereignis in diesem Krieg waren die Schweden-Einfälle.

Schweden-Einfälle bedeutet:

Schweden hat einige Jahre gegen die Truppen der Katholiken gekämpft.

Die Schweden wollten damit die Protestanten unterstützen.

Und die katholische Kirche schwächen.

Die schwedischen Truppen sind von der Ostsee gekommen.

Sie sind bis nach Bayern und Böhmen gekommen.

Der Krieg war eine schreckliche Zeit.

Besonders für das einfache Volk, das kämpfen musste.

Mit einfachem Volk ist hier zum Beispiel gemeint:

- Bauern
- arme Menschen mit wenig Geld

Viele Männer sind auf dem Schlacht-Feld gestorben.

Für den Adel war das Leben oft besser.

Manche hatten einige Vorteile vom Krieg.

Und konnten ein gutes Geschäft machen.

Zum Beispiel der Adelige Albrecht von Waldstein.

Man hatte ihn auch Wallenstein genannt.

Er war Kriegs-Unternehmer und Heer-Führer.

Ein Kriegs-Unternehmer macht im Krieg Geschäfte.

Zum Beispiel mit Waffen.

Dabei kann man viel Geld verdienen.

Ein Heer-Führer leitet eine Gruppe von Soldaten.

Und führt sie in einem Kampf an.

Er bestimmt, wie und wo gekämpft wird.

Die Soldaten müssen ihm gehorchen.



© Foto Zentrum Stadtgeschichte
Ingolstadt, Foto: Rössle



© Bayerische Staatsgemäldesammlungen (Dauerleihgabe an das Bayerisches Armeemuseum Ingolstadt),
Foto: Uwe Moosburger

Wallenstein war sehr erfolgreich im Krieg.

Und hat viel Geld verdient.

Er wurde sogar zum Fürsten befördert.

Von seinem Geld hat er sich einen prächtigen Palast in Prag bauen lassen.

Der Palast wurde von Bau-Meistern aus Italien gebaut.

Doch Wallenstein konnte seinen Luxus nicht lange genießen.

Der Kaiser hat ihn wegen Hoch-Verrat verdächtigt.

Hoch-Verrat ist etwas sehr Schlimmes.

Hoch-Verrat ist zum Beispiel:

Wenn jemand etwas sehr Wichtiges weiß.

Und er verrät es an Feinde.

Zum Beispiel wo der Schwach-Punkt von den eigenen Soldaten ist.

Das heißt:

Wo man sie am besten angreifen kann.

Deshalb wurde Wallenstein ermordet.

Wahrscheinlich hat der Kaiser den Auftrag dazu gegeben.

Denn er hat Wallenstein nicht mehr vertraut.

2.6. Friedens-Fest und Nach-Kriegs-Zeit

Die Menschen wollten, dass der Krieg zu Ende geht.

Sie wollten also, dass es wieder Frieden gibt.

Die Herrscher haben lange darüber verhandelt.

Das bedeutet:

Sie haben über die Zeit nach dem Krieg gesprochen.

Und vor allem darüber,

wer welchen Teil vom Land behalten darf.

Damit alle zufrieden sind.

Im Jahr 1648 hat es geklappt:

Die Menschen haben Frieden geschlossen.

Und zwar am 24. Oktober.

Ungefähr ein Jahr später haben sie ein Friedens-Fest gefeiert.

Sie haben zusammen gegessen.

Und dazu Musik angehört.

Die Musik hat man Friedens-Musik genannt.

Und das Essen hat man Friedens-Mahl genannt.

Das Friedens-Fest war im Rat-Haus von Nürnberg.

Bei der Verhandlung haben die Menschen

das Land aufgeteilt.

Sie haben festgelegt:

Welche Gebiete katholisch sind.

Und welche Gebiete protestantisch sind.

Das war wichtig für den Frieden.

Für manche Menschen war es aber auch schlecht.

Zum Beispiel für manche protestantischen Menschen.

Sie mussten im Krieg ihr Gebiet verlassen,

weil es katholisch geworden ist.



© Praha, Národní muzeum, Foto: Národní muzeum, Olga Tlapáková, Alžběta Kumstátová

Die protestantischen Menschen haben gehofft:

Dieses Gebiet wird vielleicht wieder protestantisch, wenn der Frieden kommt.

Das war dann aber nicht so.

Das Gebiet ist katholisch geblieben.

Und die protestantischen Menschen konnten nicht nach Hause zurückkehren.

Im Krieg sind viele Gebäude zerstört worden.

Zum Beispiel Häuser und Kirchen.

Manche Gebäude sind schon im Krieg wieder aufgebaut worden.

Aber die meisten Gebäude erst später.

Und zwar ab dem Jahr 1650.

Ab dem Jahr 1650 sind sehr viele neue Häuser gebaut worden.

Vor allem in Bayern und in Böhmen.

Die Gebäude sollten neu und modern aussehen.

Dafür hat man sich viel in Italien abgeschaut.

Die moderne Art zu bauen nennen wir Barock.



3. Barocke Räume

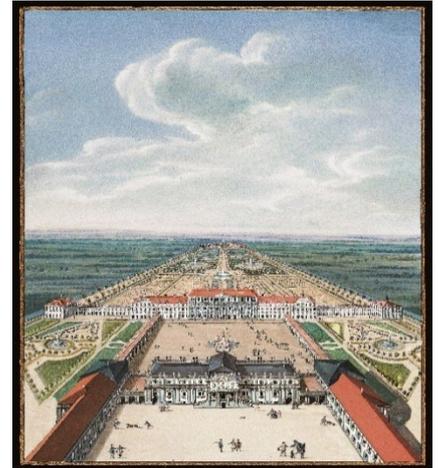
Ab dem Jahr 1680 haben die Menschen viel gebaut.

Und zwar in diesen Gebieten:

Süd-Deutschland und Böhmen.

Die Menschen haben vor allem diese Gebäude gebaut:

- Klöster
- Kirchen
- Schlösser mit Gärten



© Bayerische Schlösserverwaltung,
Foto: Maria Custodis /
Andrea Hetzenecker, München

Die Gebäude waren im barocken Stil gebaut.

Beim barocken Stil sind große Gebäude gebaut worden.

Und die Gebäude waren oft mit Bildern verziert.

Und geschmückt mit Statuen.

Beim barocken Stil gibt es oft auch keine geraden Linien.

Sondern es gibt viele geschwungene Mauern statt gerade Mauern.

Die Gebäude haben dadurch sehr schön ausgesehen.

Und man wollte damit zeigen:

Hier wohnt ein mächtiger Mensch.

Oder sogar Gott.

Wer wollte die Gebäude haben?

Zum Beispiel die Fürsten aus Süd-Deutschland und Böhmen.

Fürsten waren reiche Menschen.

Sie haben über die Menschen in einem Land geherrscht.

Auch Äbtissinnen und Äbte wollten Gebäude im neuen Stil.

Äbtissinnen und Äbte sind die Chefinnen und Chefs von einem Kloster.

Sie haben zum Beispiel gesagt:

Unser Kloster ist alt.

Und es ist in einem schlechten Zustand.

Darum brauchen wir ein neues Kloster.

Sie haben auch gesagt:

Wenn ein neues Kloster gebaut wird, dann müssen viele Menschen mitarbeiten.

Das ist gut für diese Menschen.

Weil sie damit Geld verdienen können.

Und sie haben gesagt:

Wir bauen das neue Kloster für Gott.

Wie sind die Gebäude gebaut worden?

Am Anfang hat jemand einen Plan gezeichnet.

Man hat den Plan auch *conchetto* genannt.

Conchetto ist italienisch und man spricht es *Kon-tsche-to*.

Den Plan hat oft eine Nonne gezeichnet.

Oder ein Mönch.

Nonnen und Mönche leben in einem Kloster.

Früher waren die meisten Menschen nicht so gebildet.

Aber die Nonnen und Mönche waren sehr gebildet.

Danach ist ein Modell gebaut worden.

Ein Modell ist zum Beispiel ein Haus.

Aber das Modell ist viel kleiner als ein richtiges Haus.

Ein Modell wird gebaut, damit man sehen kann:

So sieht das Haus aus, wenn es fertig gebaut ist.

Damit man sich das Gebäude besser vorstellen kann.

Modelle sind zum Beispiel aus Holz.

Diese Menschen haben Modelle gebaut:

- Architekten
- Stuckateure
- Freskant



© Benediktinerabtei Michaelbeuern,
Foto: Uwe Moosburger

Stuckateure und Freskanten hatten eine ganz bestimmte Aufgabe:
Sie haben sich um die Verzierungen gekümmert.
Stuckateure spricht man Schtu-ka-tö-re.
Die Verzierungen hießen Stuck und Fresken.



© Benediktinerabtei Ottobeuren, Foto: Abt Johannes Schaber OSB

Häuser im barocken Stil haben viele Verzierungen.
Zum Beispiel außen an den Mauern.
Oder innen an den Zimmer-Decken.
Heute baut man die meisten Häuser ohne Verzierungen.

Danach haben Handwerker das echte Haus gebaut.
Oft hat die ganze Familie mitgearbeitet:
Auch die Frauen und Kinder von den Handwerkern.
Früher waren die Handwerker oft aus Italien.
Dort gab es damals viele reiche Menschen und Adelige.
Und deshalb ist damals in Italien viel gebaut worden.
Dafür hat man viele Handwerker gebraucht.
Später sind dann auch oft Handwerker aus Süd-Deutschland gekommen.
Oder aus Böhmen.

Viele Handwerker haben in mehreren Ländern gearbeitet.
Zum Beispiel die Familie Dientzenhofer.
Oder die Brüder Asam.
Die Brüder Asam waren sehr bekannt.
Sie haben nicht nur die Gebäude gebaut.
Sondern sie haben sich auch um die Verzierungen gekümmert.



© Kath. Pfarramt St. Jakobus Ensdorf, Foto: Uwe Moosburger

3.1. Dekor-Steine aus Franken und Böhmen

Dekor-Steine sind Steine, die man zur Dekoration benutzt.

Also damit ein Raum schöner aussieht.

Bei dem barocken Bau-Stil ist besonders:

Die Gebäude waren nach strengen Regeln gebaut.

Sie hatten zum Beispiel große Fenster.

Und viele Verzierungen.

Man hat sie besonders dekoriert.

Zum Beispiel so:

- Man hat wertvolles Holz für die Möbel benutzt.
- Man hat teure Farben für die Wände benutzt.
- Man hat viel Gold benutzt.

Zum Beispiel, um Möbel zu vergolden.

Man hat auch Stein als Material benutzt.

Nämlich die Dekor-Steine.

Es gibt verschiedene Arten von Stein.

Im Barock hat man vor allem diese Steine benutzt:

- farbigen Marmor
- bunten Kalk-Stein

Man hat die Steine zum Bauen benutzt.

Zum Beispiel für einen Altar in einer Kirche.

Oder für das Tauf-Becken.

Oder eine Säule, die ein Gebäude stützt.



© Bayerische Schlösserverwaltung, Foto: Wolfgang Stoiber

Die Steine kann man in bestimmten Gegenden finden.

Und sie dort abbauen.

Abbauen heißt,

man schlägt die Steine aus einem Stein-Bruch.

Dann kann man mit ihnen andere Dinge bauen.

Die Steine hat man damals zum Beispiel in diesen Gebieten abgebaut:

- Umgebung von Prag
Das ist eine Stadt in Tschechien.
- Umgebung von Ansbach und Bayreuth
Das sind Städte im Gebiet Franken.

Kalk-Stein hat man oft für Kirchen benutzt.

Marmor hat man oft für weltliche Gebäude benutzt.

Mit weltlich meint man hier:

Die Gebäude gehören nicht zur Kirche.

Also keine Klöster und keine Kirchen.

Sondern zum Beispiel ein Rat-Haus.

Der Marmor kam oft aus Bayreuth.

Dort wurde der Marmor auch poliert.

Das musste man machen, damit er schön aussieht und glänzt.



© Privat

In Bayreuth gab es ein Zucht- und Arbeits-Haus.

Das ist das alte Wort für Gefängnis.

Dort waren früher Menschen eingesperrt.

Zum Beispiel, weil sie etwas Schlechtes gemacht haben.

Und dafür bestraft worden sind.

Oder weil sie kein Geld mehr hatten.

Und deswegen Schulden bei anderen hatten.

Solche Menschen mussten früher ins Zucht- und Arbeits-Haus.

Die eingesperrten Menschen mussten beim Marmor arbeiten:

Die Männer mussten den Marmor schneiden.

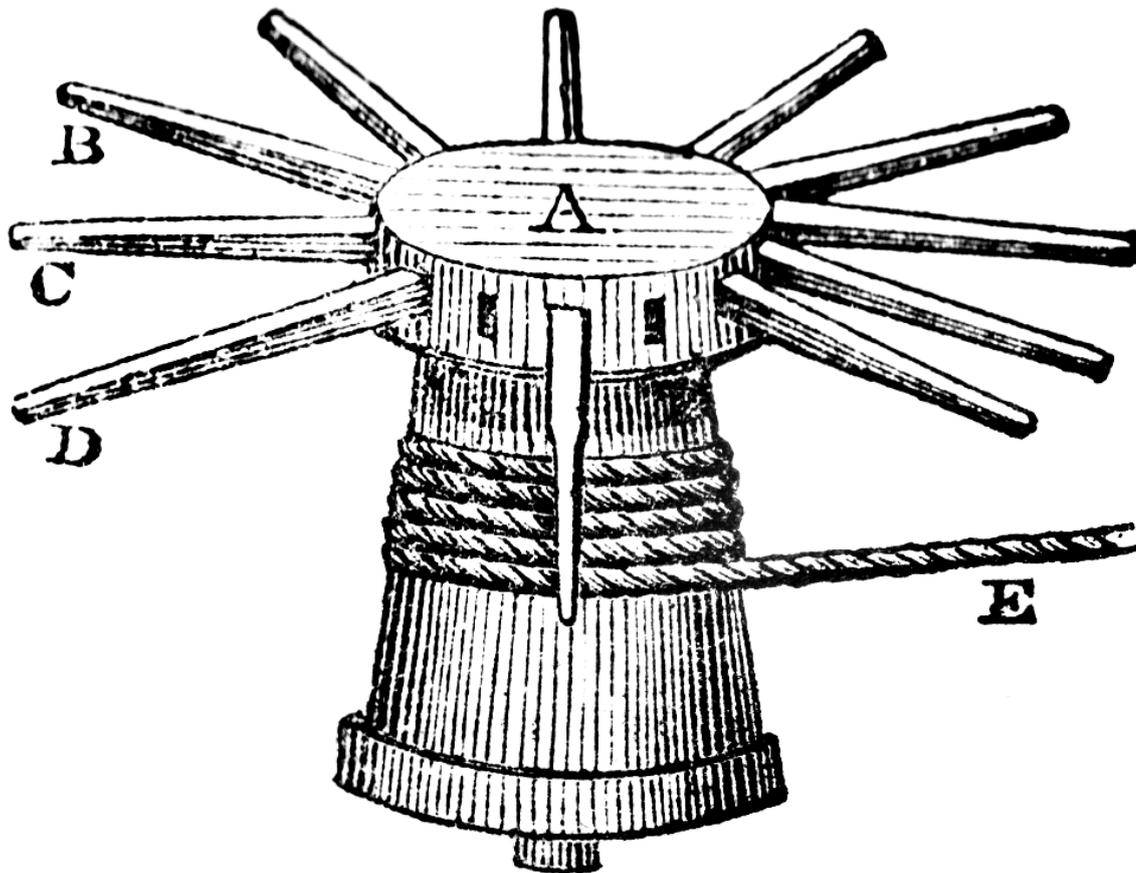
Und ihn polieren.

Die Frauen mussten die Maschinen antreiben.

Das heißt, sie mussten zum Beispiel an einer Kurbel drehen.

Erst dann hat die Maschine funktioniert.

Sie waren billige Arbeits-Kräfte für die Fürsten.



© 2004–2023 Florida Center for Instructional Technology

3.2. Räume vom Wissen

In jedem Schloss hat es eine Bibliothek gegeben.

Und auch in jedem Kloster.

In den Bibliotheken sind viele Bücher gestanden.

Das ist auch heute noch so.

Die Räume von den Bibliotheken waren meistens groß.

Und sehr schön dekoriert.

Die Bibliotheken waren wichtig für die Wissenschaft.

Und Bücher waren sehr wertvoll und selten.

Bücher gab es vor allem in den Bibliotheken.



© Foto: P. Thomas Winter

Damals hat man das meiste Wissen in Bibliotheken bekommen.

Gemeint ist das Wissen, das es zu dieser Zeit gegeben hat.

Zum Beispiel das Wissen über:

- Geschichte
- Sprachen
- Natur

Die Bibliotheken waren Wissens-Räume.

Und Wissenschaft wurde jetzt immer wichtiger.

Auch in der Geometrie gab es jetzt neues Wissen.
Geometrie gehört zur Mathematik.
In der Geometrie geht es zum Beispiel um Winkel.
Und um Abstände zwischen zwei Punkten.
Man braucht die Geometrie zum Bauen von Gebäuden.
Und auch von einzelnen Räumen.
Jetzt hatte man also mehr Wissen über Räume.
Architekten haben das neue Wissen benutzt.
Und haben anders gebaut als früher.
Man kann das auf alten Plänen sehen.
Sie haben zum Beispiel die Säulen anders aufgestellt.

Sie haben die Gebäude auch kurviger gebaut.
Man nennt das: kurvierte Architektur.
Die Gebäude waren innen nicht mehr ganz eckig.
Kirchen hatten manchmal eine runde Decke.
Oder Säulen haben einen runden Bogen gebildet.
Bestimmte Architekten haben so gebaut.

Zum Beispiel diese:

- Christoph Dientzenhofer und Kilian Ignaz Dientzenhofer
- Balthasar Neumann

Sie haben die kurvierte Architektur aus Böhmen
nach Bayern gebracht.
Und nach Franken.



© Unterfränkische Kulturstiftung des
Bezirks Unterfranken, Würzburg

3.3. Barocke Stadt-Bilder

Im Barock wurden viele Gebäude neu gebaut.

Oder umgebaut.

Am Anfang waren das nur bestimmte Gebäude:

- Gebäude von Fürsten
Fürsten waren damals Herrscher über die Menschen.
- Gebäude von der Kirche
Zum Beispiel Klöster.

Aber später hat sich das verändert.

Und zwar zwischen dem Jahr 1600 und dem Jahr 1800.

Die Veränderung war ganz langsam.

Jetzt sind immer mehr Gebäude im Barock-Stil gebaut worden.

Viele Bürger haben ihre Häuser auch umgebaut.

Bürger waren damals nur die Menschen, die in einer Stadt gelebt haben.

Und die bestimmte Rechte hatten.

Bürger hatten meistens auch etwas mehr Geld.

Viele Bürger-Häuser wurden jetzt umgebaut.

Die Häuser bekamen Verzierungen außen an den Wänden.

Oft haben sie auch außen bunte Malereien bekommen.



© K 2022/49, Museen der Stadt Regensburg, Foto: Stefan Effenhauser

Auch viele Stadt-Kirchen sind im Barock-Stil umgebaut worden.

Oder im Barock-Stil neu gebaut worden.

Zum Beispiel:

- die Drei-Einigkeits-Kirche in Regensburg
- die Kirche Sankt Egidien in Nürnberg

Die Städte haben auch Statuen aufgestellt.

Zum Beispiel auf Brücken.

Oder sie haben große Plätze mit Brunnen gebaut.

Neu ist jetzt also:

Früher waren nur einzelne Gebäude im Barock-Stil.

Jetzt sind ganze Städte im Barock-Stil.

Das ist zum Beispiel bei der Stadt Prag so.

Oder bei der Stadt Passau.

Man kann das heute noch sehen.

Einige Städte wurden auch neu gebaut.

Zum Beispiel die Stadt Erlangen.

Oder Sankt Georgen.

Sankt Georgen ist heute ein Stadt-Teil von Bayreuth.

Diese Städte wurden neu gebaut.

Und sie wurden gleich im Barock-Stil geplant.



© HV 1361, Museen der Stadt Regensburg,
Foto: Stefan Effenhauser

3.4. Judentum im Barock

Bei dem barocken Bau-Stil ist besonders:

Alles ist sehr stark verziert.

Die Menschen haben besondere Materialien benutzt, um Gebäude zu bauen.

Oder um die Gebäude zu verzieren.

Es hat sehr viele Verzierungen gegeben.

Die Verzierungen waren oft sehr geschwungen.

Sie waren also nicht gerade.

Sondern hatten viele Kurven.

Den barocken Bau-Stil findet man oft in Kirchen.

Zum Beispiel in katholischen Kirchen.

Und auch in evangelischen Kirchen.

Dort gibt es viele Gegenstände,

die man für den Gottes-Dienst braucht.

Und die sehr verziert sind.

Zum Beispiel Tauf-Kannen.

In den Tauf-Kannen ist Weih-Wasser.

Man gießt es jemandem über den Kopf,

der getauft werden soll.



© Ev.-Luth. Dreieinigkeitskirche
Regensburg, Foto: Uwe Moosburger

Man findet den barocken Bau-Stil aber auch woanders:

nämlich in Synagogen.

Eine Synagoge ist so ähnlich wie eine Kirche bei den Christen.

Aber die Synagoge ist für jüdische Menschen.

Dort beten die jüdischen Menschen.

Jüdische Menschen gehören zum Judentum.

Das ist auch eine Religion.

Genauso wie das Christentum.

In der Synagoge gibt es auch besondere Gegenstände.
Die jüdischen Menschen brauchen sie für ihren Gottes-Dienst.
Zum Beispiel ein Tora-Schild.
Die Tora ist ein heiliges Buch im Judentum.
Und das Tora-Schild ist eine Verzierung dafür.



© Jüdisches Museum Augsburg Schwaben, Foto: Franz Kimmel

Viele jüdische Menschen haben in Böhmen gelebt.
Gold-Schmiede in Nürnberg haben die Gegenstände gemacht.
Oder in Augsburg.
Und sie dann auch nach Böhmen verkauft.

Ein Teil von den jüdischen Menschen hat in Prag gelebt.
Das ist eine große Stadt im Königreich Böhmen.
Andere jüdische Menschen haben in Land-Städten gelebt.
Also in kleinen Städten überall in Böhmen.
Jüdische Menschen durften früher nicht überall leben.
In Böhmen durften sie aber leben.
Weil ihnen der Kaiser das erlaubt hat.
Der Kaiser hat früher in Böhmen regiert.

In Bayern durften die jüdischen Menschen nicht leben.

Weil ihnen der Herzog das verboten hat.

Der katholische Herzog hat früher in diesem Teil von Bayern regiert.

In Regensburg hat es zuerst auch Juden gegeben.

Aber im Jahr 1519 wurden sie verjagt.

Und viele von ihnen sind getötet worden.

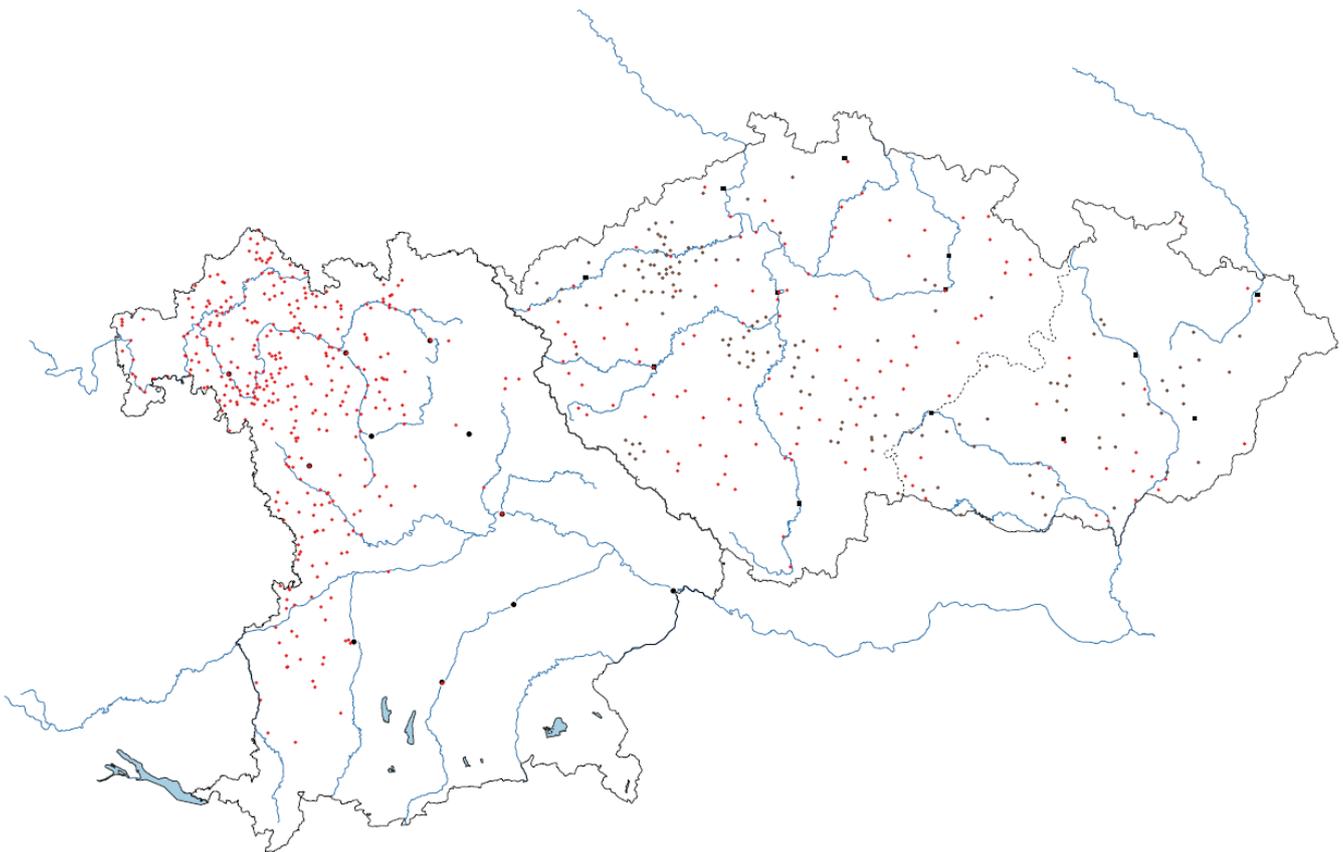
Das ist auch in anderen Städten passiert.

Darum hat es danach das Land-Judentum gegeben.

Land-Judentum heißt:

In Franken und Schwaben haben die jüdischen Menschen in Dörfern gelebt.

Diese Gebiete gehörten damals noch nicht zu Bayern.



© Haus der Bayerischen Geschichte

3.5. Barock durchdringt das Land

Den barocken Stil hat es nicht nur bei Gebäuden gegeben.

Und in den Städten.

Sondern später auch draußen in der Natur.

Dort zum Beispiel in Gärten.

Darum kann man sagen:

Der barocke Stil war jetzt überall im Land.

Die Menschen haben geistliche Landschaften gebaut.

Und zwar oft in der Nähe von einem Kloster.

Geistliche Landschaft heißt:

Man kann sich hier mit der Religion beschäftigen.

Man kann spazieren gehen.

Und man kann immer wieder stehenbleiben, um zu beten.

Die Menschen wollten hier etwas ganz Bestimmtes:

Sie wollten die Kunst mit der Natur verbinden.

Sie wollten also:

Dass es Kunst-Werke mitten in der Natur gibt.

Und dass die Kunst-Werke den Menschen helfen,

sich mit Gott zu beschäftigen.

Zum Beispiel hat es dort Kreuz-Wege gegeben.

Man kann den Kreuz-Weg entlanglaufen.

Und bei jeder Station stehenbleiben und beten.

Es hat auch Andachts-Bilder gegeben.

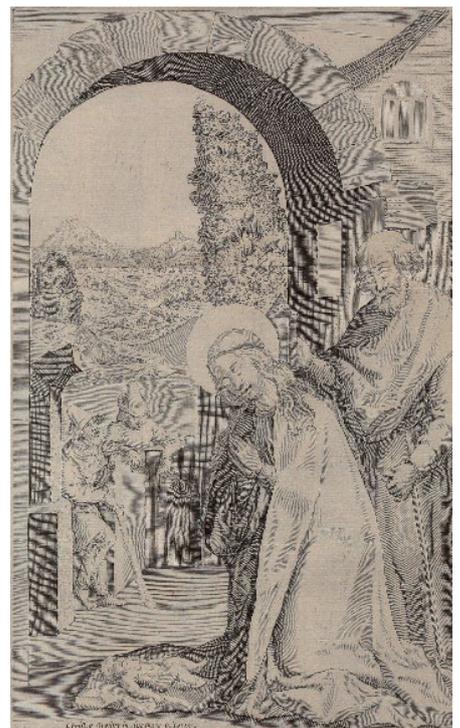
Das sind religiöse Bilder.

Ein Andachts-Bild kann zum Beispiel Jesus zeigen.

Vor dem Andachts-Bild kann man auch beten.

Es hat auch Kapellen im barocken Stil gegeben.

Eine Kapelle ist wie eine ganz kleine Kirche.



© Staatliche Bibliothek Regensburg,
999 Gr/Caps.14(4a)

Es hat auch Wallfahrts-Orte gegeben.

Das waren Orte, wo die religiösen Menschen hingereist sind.

Oft sind sie zu Fuß dorthin gegangen.

Eine religiöse Reise nennt man oft Wallfahrt.

Viele Menschen hatten eine sehr weite Reise.

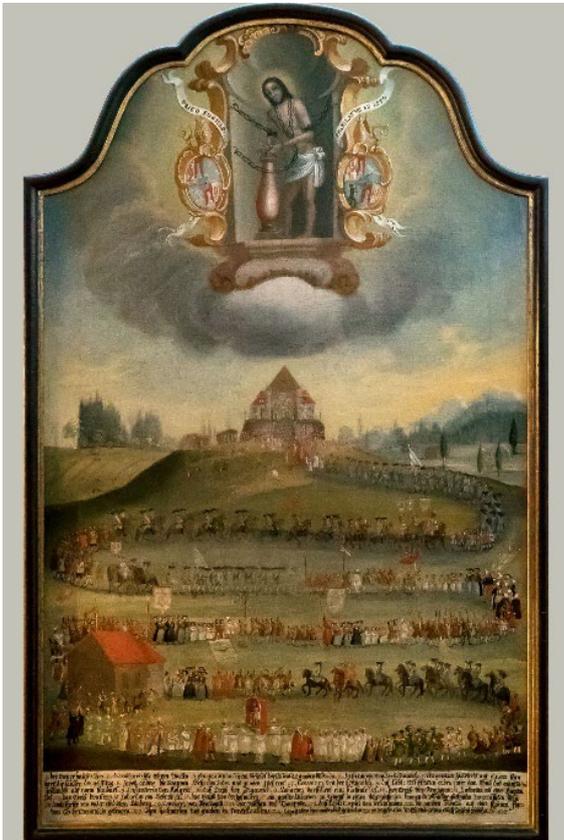
Sie sind sogar aus anderen Ländern gekommen.

Es hat zum Beispiel diese Wallfahrts-Orte gegeben:

- Neukirchen beim Heiligen Blut
- Mariahilf in Passau

In den Wallfahrts-Orten hat es viele religiöse Menschen gegeben.

Und besondere Wallfahrts-Kirchen.



© Foto: Helmut Bernhardt, Schongau

Oft war dort eine ganz besondere Stimmung.

Damit ist gemeint:

Sie fühlten sich dort näher bei Gott.

Darum haben viele Menschen dort mehr gespürt, dass sie religiös sind.

In den geistlichen Landschaften waren Kunst und Natur verbunden.

Aber auch noch woanders:

Nämlich in den Schloss-Gärten.

Das waren große Gärten, die um ein Schloss herum waren.

Zum Beispiel um diese Schlösser:

- Schloss Nymphenburg
Das ist in der Nähe von München.
Nymphenburg spricht man Nüm-fen-burg.
- Schloss Dobříš
Das spricht man: Dob-schisch.
Es ist in Mittel-Böhmen.

Aber auch um andere Schlösser.

Die Gärten waren auch im Barock-Stil angelegt.

Besonders bei den Gärten war:

Sie waren geometrisch angelegt.

Das bedeutet:

Die Wege durch die Gärten waren sehr gerade.

Und die Gärten waren sehr genau geplant.

Der Rasen war in ganz bestimmten Formen.

Zum Beispiel in einem großen Kreis.

Oder in einem großen Viereck.

Die Pflanzen durften nicht irgendwie wachsen.

Sondern sie wurden in einem bestimmten Muster gepflanzt.

Und sie wurden so zugeschnitten, dass sie eine bestimmte Form hatten.



© Haus der Bayerischen Geschichte, Augsburg, Foto: Otto M. Gröschel

4. Barockes Welt-Theater

Im Jahr 1723 hat es eine Theater-Aufführung gegeben.

Und zwar in der Prager Burg.

Das ist eine Burg in der Stadt Prag.



© Privat

Dort haben zwei Menschen etwas gefeiert:

Nämlich ihre Krönung.

Krönung bedeutet:

Jemand wird zum Beispiel zum König oder zur Königin gemacht.

Oder zum Kaiser oder zur Kaiserin.

Beide bekommen eine Krone.

Im Jahr 1723 wurden diese Menschen gekrönt:

Kaiser Karl, der sechste.

Und seine Frau Elisabeth Christine.

Wegen der Krönung hat es ein großes Fest gegeben.

Und bei dem Fest hat es eine Opern-Aufführung gegeben.

Eine Oper ist ein Theater-Stück mit Musik.

Besonders ist aber:

Die Schauspielerinnen und Schauspieler sprechen den Text nicht.

Sondern sie singen ihn.

Die Oper bei dem Fest war ganz besonders:
Man hat extra ein Freilicht-Theater dafür gebaut.
Das ist eine Bühne im Freien.
Die Zuschauerinnen und Zuschauer sitzen
auch im Freien.
Bei dieser Oper war Platz für
4-tausend Menschen.
Das sind sehr viele Menschen.



© KHM-Museumsverband, Theatermuseum,
Wien

Bei der Oper haben auch viele Sänger mitgemacht.
Und viele Sängerinnen.
Nämlich mehr als 100.
Sie hatten besonders verzierte Kleidung an.
Und das Freilicht-Theater war sehr geschmückt.
Das Theater war also auch im Barock-Stil.
Der König und die Königin wollten damit sagen:
Wir haben viel Macht und viel Geld.
Sie wollten damit auch sagen:
Wir werden Königin und König von Böhmen bleiben.
In Bayern hat es nämlich Menschen gegeben, die gesagt haben:
Wir wollen selbst über Böhmen regieren.
Kaiser Karl der sechste wollte das auf keinen Fall.
Und seine Frau Elisabeth Christine auch nicht.
Darum wollten sie extra zeigen, dass sie viel Macht haben.
Und ihnen niemand die Krone wegnehmen kann.

An anderen Orten hat es auch Theater-Häuser gegeben.

Oft haben Fürsten diese Theater-Häuser gebaut.

Zum Beispiel diese:

- das Opern-Haus in München
- das Opern-Haus in Bayreuth

Die Fürsten hatten einen besonderen Platz im Theater:

Die Herrscher-Loge.

Loge spricht man Lo-sche.

Das ist wie ein kleiner Balkon.

Die Herrscher-Loge ist gegenüber von der Bühne.

Die Herrscher-Loge ist in einem oberen Stockwerk.

Aus der Herrscher-Loge hat man den besten Blick:

Man kann die Schauspieler sehr gut sehen.

Die Theater-Stücke waren immer aufregend.

Es hat zum Beispiel Wasser-Spiele im Theater gegeben.

Also zum Beispiel Wasser,

das plötzlich hochspritzt.

Oder Flug-Maschinen.

Die Fürsten wollten damit ihre Macht zeigen.

In den Theater-Stücken waren Dinge wichtig, die auch bei Fürsten wichtig waren.

Zum Beispiel:

- Kraft
- Frömmigkeit

Das bedeutet, dass man an Gott glaubt.

Und die Regeln von der Religion immer einhält.



© Deutsches Theatermuseum München,
Inv. Nr. Slg. M. 1113/3 (ID 49107)

4.1. Schau-Lust und Repräsentation

Repräsentation ist ein schweres Wort.

Es bedeutet:

Man zeigt etwas sehr deutlich.

Die Fürsten wollten zum Beispiel zeigen, dass sie Macht haben.

Darum haben sie besondere Gebäude gebaut.

Oder Bilder von sich malen lassen.

Oder sich besonders angezogen.

Sie haben zum Beispiel eine Krone aufgesetzt.

Und dazu noch einen großen Kopf-Schmuck.

Und eine Rüstung wie im Krieg.

Obwohl sie eigentlich nur zum Theater gehen wollten.

Sie wollten damit anderen Fürsten zeigen, dass sie viel Macht haben.

Und dass ihnen die Macht niemand wegnehmen kann.



© Praha, Národní památkový ústav, Foto: Národní muzeum, Olga Tlapáková

Sie wollten aber auch ihren Untertanen zeigen, dass sie viel Macht haben.

Untertanen sind die Menschen, über die ein Fürst regiert.

Also alle Menschen außer dem Fürst.

Und außer seiner Familie.

Darum haben sie oft große Feste gefeiert.

Bei den Festen hat es zum Beispiel gegeben:

- Musik
- Tanz
- Feuer-Werke
- viel Essen
- Hof-Jagden

Bei einer Jagd schießt man auf Tiere.

Und versucht sie zu töten.

Solche Feste waren etwas ganz Besonderes.

Und zwar für die Gäste von dem Fest.

Aber auch für die Untertanen, die nur zuschauen durften.

Sie haben sich alle lange daran erinnert.

Zum Beispiel an dieses Fest:

Das Freuden-Fest im Jahr 1662.

Damals ist in Bayern Prinz Max Emanuel geboren worden.

Seine Eltern haben sich so darüber gefreut.

Und haben deshalb ein großes Fest gemacht.

Es hat drei Tage lang gedauert.



© Wittelsbacher Ausgleichsfonds, München. Foto: Max Köstler

Bei den Festen waren alle besonders gekleidet:

Sie hatten Kleidung aus teurem Stoff an.

Die Kleidung war auch bunt.

Bunter Stoff war früher etwas Besonderes.

Bunter Stoff war früher sehr teuer.

Die Frauen hatten riesige Röcke an.

Und sie hatten ganz besondere Frisuren.

Die Männer hatten Perücken auf dem Kopf.

Und zwar Perücken mit langen Haaren.



© Unterfränkische Kulturstiftung des Bezirks Unterfranken, Würzburg

4.2. Venus und Mars

Im Barock hat es viele Kriege gegeben.

Zum Beispiel die Türken-Kriege.

Warum die Türken-Kriege so heißen?

Weil viele türkische Menschen mitgekämpft haben.

Zum Beispiel gegen Prinz Eugen von Savoyen.

Den Namen spricht man Sa-wo-jen.

Oder gegen Kur-Fürst Max Emanuel.

Er war ein Fürst in Bayern.

Im Jahr 1688 hat er Belgrad erobert.

Vorher haben die Türken in Belgrad regiert.

Belgrad ist eine Stadt.

Heute liegt sie im Land Serbien.



© Wittelsbacher Ausgleichsfonds, München. Foto: Max Köstler

Es hat aber nicht nur die Türken-Kriege gegeben.

Auch in Deutschland haben die Menschen gegeneinander gekämpft.

Zum Beispiel die Habsburger gegen die Wittelsbacher.

Das waren zwei Fürsten-Familien.

Die Habsburger waren aus Österreich.

Und die Wittelsbacher waren aus Bayern.

Beide Familien wollten die Macht haben.

Darum haben sie miteinander gekämpft.

Zum Beispiel in diesem Krieg:

Dem Spanischen Erb-Folge-Krieg.

Er hat 13 Jahre lang gedauert:

Vom Jahr 1701 bis zum Jahr 1714.

Im Jahr 1704 hat es eine Schlacht gegeben.

Sie war bei der Stadt Höchstädt.

Max Emanuel hat die Schlacht verloren.
Er hat zu den Wittelsbachern gehört.
Danach musste er ins Ausland fliehen.
In Bayern haben jetzt die Habsburger regiert.
Das haben die Menschen in Bayern nicht gut gefunden.
Sie haben Aufstände gemacht.
Das heißt:
Sie haben jetzt selbst gekämpft.
Und zwar gegen die Habsburger.
Viele von ihnen sind gestorben.
Im Jahr 1705 sind 1100 gestorben.
Und zwar in einer einzigen Nacht.

Max Emanuel hatte einen Sohn.
Das war Kur-Fürst Karl Albrecht.
Er hat dann weitergekämpft.
Weil er nicht wollte, dass die Habsburger regieren.
Im Jahr 1741 hat er Böhmen erobert.
Und wurde in Prag von allen Menschen gefeiert.
Später wurde er sogar zum Kaiser gekrönt.
Das war im Jahr 1742.
Aber er war nicht lange Kaiser.
Die Habsburger haben München erobert.
Das war im gleichen Jahr.
Und danach haben sie Prag erobert.
Das war im Jahr 1743.
Königin Maria Theresia hat jetzt wieder Böhmen regiert.
Sie hat zur Habsburger-Familie gehört.



© Fürst Thurn und Taxis
Kunstsammlungen, StE 13277

5. Epilog

Bayern und Böhmen sind eng miteinander verbunden.

Viele Dinge sind in Bayern und Böhmen gleich.

Für die bayerischen Menschen ist Maria sehr wichtig.

Und für die Menschen aus Böhmen auch.

Maria ist die Mutter von Jesus.

Viele Menschen haben eine Haus-Madonna zuhause.



© Kunstsammlungen und Museen Augsburg, Maximilianmuseum. Foto: Lenz Mayer

Das ist eine Figur von Maria.

Oft hat man eine Figur von Maria über die Haustür gehängt.

Die Figur sollte das Haus schützen.

Das haben viele Bauern, Bürger und Fürsten so gemacht.

Das gilt für Böhmen und für Bayern.

Eine andere Person ist auch sehr wichtig:

Johannes von Nepomuk.

Im Jahr 1729 wird er heilig gesprochen.

Das heißt:

Die Kirche sagt, dass er ein besonders frommer Mensch ist.

Und wichtige Dinge gemacht hat.

Er ist ein Vorbild für andere Menschen.

Johannes von Nepomuk ist Brücken-Heiliger.

Das heißt:

Christen glauben, dass er alle Brücken beschützt.

Er sorgt zum Beispiel dafür, dass die Brücken nicht kaputt gehen.

Johannes von Nepomuk hat noch eine andere Aufgabe:

Er kümmert sich auch um das Beicht-Geheimnis.

Beicht-Geheimnis heißt:

Man geht in die Kirche zur Beichte.

Bei der Beichte erzählt man einem Priester etwas.

Meistens, wenn man etwas Schlechtes gemacht hat.

Der Priester darf das aber nicht weiter erzählen.

Johannes Nepomuk wurde Landes-Patron von Bayern.

Das heißt:

Die bayerischen Menschen haben gehofft,

dass er Bayern ganz besonders beschützt.

Er war aber auch Landes-Patron von Böhmen.



© Haus der Bayerischen Geschichte, Augsburg, Foto: Kurt Lorz

Die Kunst war auch in beiden Ländern ähnlich.

Sie war im Barock-Stil.

Der Barock-Stil war sehr leidenschaftlich.

Das bedeutet:

Gefühle waren sehr wichtig.

Im Barock-Stil hat es viele geschwungene Formen gegeben.

Und viele bunte Farben.

Und viele Verzierungen.

Religion war im Barock-Stil immer sehr wichtig.

Später hat sich der Kunst-Stil etwas verändert.

Das war ab dem Jahr 1730.

Die Verzierungen sind dann noch fröhlicher geworden.

Und die Farben auch.

Man hat diesen Stil auch Rokoko genannt.



© Schloss Sünching, S. H. Johann Carl Freiherr von Hoenning O'Carroll, Foto: Christian Forstmeier

Es gibt auch Bilder von den Landes-Patronen,
die im Rokoko-Stil gemalt sind.

Impressum in Leichter Sprache

Die Texte kommen vom **Haus der Bayerischen Geschichte**.

Übersetzt von **sag's einfach** – Büro für Leichte Sprache, Regensburg.

Geprüft von der Prüfgruppe **einfach g`macht**, Abteilung Förderstätte, Straubinger Werkstätten St. Josef der KJF Werkstätten g GmbH.

Die Bilder hat **Sabrina Hartl** ausgesucht.

Wo die Bilder herkommen, steht direkt unter jedem Bild.

© European Easy-to-Read Logo: **Inclusion Europe**. More information at www.inclusion-europe.eu/easy-to-read

Für die Texte ist **Richard Fischer** verantwortlich.

Barrierefreie Gestaltung des Dokuments durch die

St. Johannes Werkstätte Regensburg der KJF Werkstätten g GmbH.